

BUNDESINITIATIVE FRÜHE HILFEN **aktuell**

INFORMATIONEN AUS DEM NATIONALEN ZENTRUM FRÜHE HILFEN (NZFH)

WWW.FRUEHEHILFEN.DE



»Das BMFSFJ fördert den Ausbau der Frühen Hilfen«

Die Bundesinitiative Frühe Hilfen wurde vom Bundesfamilienministerium (BMFSFJ) ins Leben gerufen und wird aus gutem Grund von uns unterstützt: Wir wollen Netze für Familien ausbauen, die den Kindern helfen und von Akteuren in Ländern und Kommunen getragen werden.

Lutz Stroppe, Staatssekretär im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

Ein Gespräch mit Prof. Dr. Elisabeth Pott, Direktorin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), und Prof. Dr. Sabine Walper, Forschungsdirektorin am Deutschen Jugendinstitut e.V. (DJI)¹

Chancen und Herausforderungen

Die im Bundeskinderschutzgesetz verankerte Bundesinitiative Frühe Hilfen unterstützt seit Juli 2012 Bundesländer, Städte, Gemeinden und Landkreise in ihrem Engagement für die Frühen Hilfen. Bis Ende 2015 stellt der Bund über das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) dafür 177 Millionen Euro zusätzlich zu den bereits vorhandenen Angeboten vor Ort zur Verfügung.



Prof. Dr. Sabine Walper Prof. Dr. Elisabeth Pott

Welche Chancen bietet die Bundesinitiative Frühe Hilfen?

Pott: Durch die Bundesinitiative Frühe Hilfen wird die Möglichkeit geschaffen, alle Familien von den guten Ansätzen, die seit einigen Jahren auf den unterschiedlichsten Ebenen in Kommunen, in Ländern und vom Bund erfolgreich entwickelt wurden, profitieren zu lassen – unabhängig davon, wo sie in Deutschland leben.

Walper: Insbesondere für die Jugendhilfe ist es eine große Chance, die fördernden und präventiven Angebote für junge Familien auszubauen. Dies hilft auch, den Familien ein positives Bild über ihre Arbeit zu vermitteln. Die Eltern erleben von Anfang an z.B. das Jugendamt als eine Stelle, die sie dabei unterstützt, ihr Familienleben ggf. auch unter Belastung zu meistern.

Das NZFH ist als Koordinierungsstelle des Bundes vom Familienministerium für die Bundesinitiative eingerichtet worden. Was gehört genau zu seinen Aufgaben?

Walper: Vor allem werden wir mit wissenschaftlichen Studien der Versorgungssituation der Familien nachgehen, die von Frühen Hilfen erreicht werden sollen. Dabei steht natürlich die Frage im Mittelpunkt, was bei den Familien von den Unterstützungsangeboten ankommt.

Pott: Nach Auslaufen der Bundesinitiative soll die Versorgung mit Frühen Hilfen auf Dauer sichergestellt werden. Dazu brauchen wir die Daten aus diesen Studien, um verlässliche Aussagen darüber machen zu können, welche Maßnahmen passgenau sind und wo die Mittel eingesetzt werden sollen.

Sie halten die erste Ausgabe des Infodienstes »Bundesinitiative Frühe Hilfen aktuell« in Händen. Mit diesem neuen Medium möchten wir Ihnen ab sofort vierteljährlich Informationen zur Bundesinitiative Frühe Hilfen liefern, Ihnen einen Überblick über aktuelle Themen bieten und den Fachdiskurs innerhalb der Netzwerke konstruktiv unterstützen.

»Im Gespräch«: Jede Ausgabe enthält ein Interview mit Personen, die in Praxis, Wissenschaft oder Politik die Frühen Hilfen mitgestalten. »Aus den Ländern«: Hier informieren die Bundesländer über ihre Schwerpunkte und Entwicklungsstände; in der vorliegenden Ausgabe sind dies Rheinland-Pfalz und Sachsen. Ganz konkrete Unterstützung bieten die Rubriken »Impulse« und »Info kompakt«. Hier stellen wir diesmal praktische Werkzeuge für die Netzwerkarbeit vor und geben regelmäßig Hinweise auf Neuerscheinungen, Diskussionen in Fachkreisen und Termine.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre, Ihre

Mechthild Paul

*Leiterin des Nationalen Zentrums
Frühe Hilfen in der Bundeszentrale
für gesundheitliche Aufklärung*

¹ Das für diesen Infodienst »Bundesinitiative Frühe Hilfen aktuell« gekürzte Interview finden Sie in voller Länge auf der Homepage des NZFH: www.fruehehilfen.de/bundesinitiative-fruehe-hilfen/



Was sehen Sie als größte Herausforderung bei der Umsetzung der Bundesinitiative?

Pott: Aus unseren bisherigen Studien wissen wir, dass es schwierig ist, eine systematische und verbindliche Zusammenarbeit der Akteure des Gesundheitswesens und der Jugendhilfe auf Augenhöhe zu organisieren. Ursprünglich war die Vermeidung von Vernachlässigung ausschließlich ein Thema der Jugendhilfe. Durch den präventiven Ansatz der Frühen Hilfen wurde es notwendig, Schutz, Früherkennung und Prävention zusammenzubringen. Dafür müssen die verschiedenen Bereiche zusammenarbeiten.

Walper: Eine weitere große Herausforderung sehe ich auch darin, ob es gelingt mit den Frühen Hilfen bei allen Akteurinnen und Akteuren eine durchgehend wertschätzende und partizipative Haltung

den Eltern gegenüber einzunehmen. Bei den Frühen Hilfen handelt es sich um präventive Angebote, die freiwillig von den Eltern angenommen werden.

Welche Visionen haben Sie, wie sollte es weitergehen?

Pott: Frühe Hilfen sollen in erster Linie einen Beitrag leisten, die Situation von Familien mit kleinen Kindern zu verbessern, insbesondere derjenigen Familien, denen es schwer fällt, ihren Kindern einen guten Start ins Leben zu ermöglichen.

Walper: Unsere Vision ist es, dass wir durch unsere Erkenntnisse einen fundierten Beitrag zum gesunden Aufwachsen der Kinder in Deutschland leisten. Deshalb ist die Weiterentwicklung des Feldes entlang der konkreten Bedarfslagen der Familien so entscheidend. ●

AUS DEN LÄNDERN: Ein Beitrag aus Rheinland-Pfalz



In Rheinland-Pfalz sind alle Kommunen im Boot

Zum Start der Bundesinitiative Frühe Hilfen ist die Ausgangsposition in Rheinland-Pfalz hervorragend: In allen Kommunen gibt es Netzwerke Frühe Hilfen, denn das 2008 in Kraft getretene Landeskinderschutzgesetz regelt verbindlich deren Einrichtung.

Die Jugendämter erhalten seitdem jährlich 1,4 Millionen Euro aus Landesmitteln für die lokale Netzwerkarbeit. Durch die Mittel der Bundesinitiative bekommt die Weiterentwicklung zusätzlich Dynamik: Alle Kommunen haben 2013 einen Förderantrag gestellt. Das Land will die Impulse nutzen und die Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Gesundheitssystem stärken.

Bislang galt ein breitenwirksamer Ansatz zur Qualifizierung von Hebammen. Das Kompetenzprofil des NZFH erfordert jetzt sowohl die Konzipierung von Aufbaukursen für die rheinland-pfälzischen Absolventinnen als auch die Entwicklung einer Grundqualifizierung.

Die Brückenkompetenz der Gesundheitshilfe wird systematisch gestärkt: In allen Kliniken mit geburtshilflicher Abteilung soll der Einsatz von Familienhebammen über die Initiative »Guter Start ins

Kinderleben« gefördert werden. Im Mittelpunkt steht das Aufgreifen von Belastungssituationen von Familien, um ihnen Unterstützung anbieten zu können, bevor Krisen entstehen. Ein Erhebungsbogen wurde bereits während der Modellphase entwickelt und in den Geburtskliniken eingesetzt. Außerdem werden Fachkräfte im Erkennen von Belastungssituationen und für Gespräche mit Eltern geschult.

Aktivitäten der letzten Monate: Intensive Beratung von Kommunen und Geburtskliniken zur Bundesinitiative; Informationsveranstaltung für Jugendämter zum Einsatz von Familienhebammen; Beratertage, Inhouse-Veranstaltungen, Workshops zu »Guter Start ins Kinderleben«; Qualifizierungskonzepte für Hebammen und vergleichbare Gesundheitsberufe, erster Aufbaukurs für derzeitige Hebammen (Bild) u.v.m.

Geplante Aktivitäten: Kick-off-Veranstaltung für neue Geburtskliniken; Grundqualifizierung: gemeinsamer Kurs für Hebammen und vergleichbare Gesundheitsberufe (Kinderkrankenschwestern bzw. -pfleger); Landestreffen der Netzwerk-Koordinierenden mit dem Schwerpunkt Familienhebammen; Präsentationsordner für Kliniken und Hebammen.

Mehr: www.lsjv.rlp.de/kinder-jugend-und-familie/servicestelle-kindesschutz und www.mifkjf.rlp.de ●

Landeskoordinierungsstelle
Ministerium für Integration,
Familie, Kinder,
Jugend und Frauen Rheinland-Pfalz
Referat Frühe Hilfen, Hilfen zur
Erziehung,
Kinderschutz,
Soziale Beratung
Kaiser-Friedrich-
Straße 5a
55116 Mainz



Teilnehmerinnen am ersten Aufbaukurs für Hebammen.



Landeskoordinierungsstelle
Bundesinitiative
Frühe Hilfen im
Sächsischen
Staatsministerium
für Soziales und
Verbraucherschutz,
Landesjugendamt
Parkstraße 28
09120 Chemnitz

Frühe Hilfen im Freistaat Sachsen

Präventiver Kinderschutz und Frühe Hilfen sind seit 2007 vor allem in der Kinder- und Jugendhilfe zentrale politische Handlungsschwerpunkte im Freistaat Sachsen.

In den unterschiedlich gestalteten Netzwerken kooperieren Vertreter/-innen aus Jugendhilfe, Gesundheitswesen, Kindertageseinrichtungen, Schulen, Sozialämtern und Jobcentern sowie aus Polizei und Justiz. Eine wesentliche Säule der Netzwerke ist die seit 2008 installierte aufsuchende präventive Arbeit der Jugendämter, welche allen Schwangeren und jungen Eltern Beratung und Unterstützung bietet.

Die Arbeit von Familienhebammen ist hauptsächlich auf die Zielgruppe der Schwangeren und Eltern in belastenden Lebenssituationen ausgerichtet. Bei diesem Angebot wird an Erfahrungen aus dem Projekt »Pro Kind Sachsen« angeknüpft. Weiterhin werden Synergieeffekte der aufsuchenden präventiven Arbeit genutzt. Für die bereits 2010 zertifizierten Familienhebammen wird derzeit eine zusätzliche Qualifizierung zur Anpassung an das Kompetenzprofil des NZFH angeboten. Seit Mai 2013 werden weitere 18 Hebammen bzw. Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/-innen für ihren Einsatz in den Familien fortgebildet.

Zwei Modelle der Ehrenamtsarbeit zur niedrigschwelligen Unterstützung von Familien werden umgesetzt: Patenschaften nach dem Modellprojekt »Familiengesundheitspaten« sehen eine längerfristige Begleitung der Familien vor, andere Einsätze dienen

Kongress Frühe Hilfen des Freistaates Sachsen 2011. Begrüßung durch die **Staatsministerin für Soziales und Verbraucherschutz Christine Clauß**.



der kurzzeitigen praktischen Unterstützung, insbesondere zur Prävention von Überforderungen nach der Geburt eines Kindes.

Zusätzliche Maßnahmen, die auf die Ansprache und Unterstützungsbedarfe von (werdenden) Müttern und Vätern in belastenden Lebenssituationen ausgerichtet sind, setzt Sachsen in Form von niedrigschwelligen Angeboten der allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie nach §16 SGB VIII um.

Ausblick: Nach der Etablierung von Familienhebammen in allen sächsischen Kommunen gilt es, die Angebote zu stabilisieren und den Bedarf an weiteren Fachkräften durch einen zweiten Qualifikationskurs ab Herbst 2013 zu decken. Im weiteren Verlauf steht der Auf- und Ausbau der Ehrenamtsprojekte im Vordergrund.

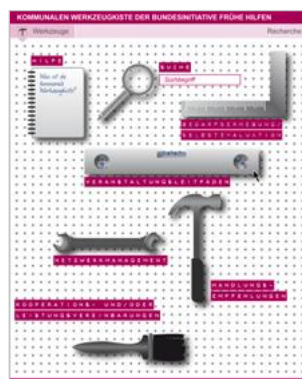
Für den Bedarf an Maßnahmen zur Begleitung von psychisch kranken Schwangeren, Müttern und Vätern erhoffen sich die sächsischen Akteure neue Impulse für die zweite Förderperiode. **Mehr: www.familie.sachsen.de/Kinderschutz.html**

IMPULSE ... aus den Kommunen

Erfahrungsschätze in der »Werkzeugkiste Frühe Hilfen«

Bei der Umsetzung der Frühen Hilfen sind viele Ideen guter Praxis entstanden. Dieses Potenzial zugänglich zu machen, kommunales Wissen zu bündeln und an andere Kommunen weiterzugeben, ermöglicht die »Kommunale Austauschplattform Frühe Hilfen«. Sie bietet im Rahmen der Bundesinitiative Frühe Hilfen eine unterstützende Struktur für den fachlichen Online-Austausch.

Eines ihrer zentralen Elemente ist die »Werkzeugkiste Frühe Hilfen«, in die Arbeitsmaterialien von Kommunen für Kommunen eingestellt werden können.



Nutzen Sie die Werkzeugkiste: bringen Sie Ihre Materialien ein und bedienen Sie sich an dem Erfahrungsschatz anderer. Wir freuen uns über Ihre Beiträge! **www.fruehehilfen.de/kommunale-austauschplattform**

Beispielsweise ist beim Aufbau der Frühen Hilfen in Bonn eine Kooperationsvereinbarung zwischen 45 Netzwerkpartnern entstanden, die nun auch anderen Kommunen als Anregung für gelingende Kooperationen zur Verfügung steht.

Diese »Werkzeuge« stellen sich dabei so vielfältig dar wie die Kommunen selbst und sind ein praktisch nutzbarer kommunaler Erfahrungsschatz: Sie dienen nicht nur dem Austausch und der Qualitätsentwicklung in den Frühen Hilfen, sondern stärken zudem eine ressortübergreifende Zusammenarbeit sowie die gemeinsame Verantwortung für ein gesundes Aufwachsen aller Kinder und ihrer Familien.

ARBEITSHILFEN

NEST – neue Beratungsunterlagen in leichter Sprache



Best.-Nr.: 16000600 (25 € Schutzgebühr)
www.fruehehilfen.de (als PDF-Datei)

Mit der Arbeitshilfe »NEST. Material für Frühe Hilfen« unterstützt das Nationale Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) Fachkräfte mit Materialien für ihre Aufgaben in Familien. Der Begriff NEST ist von Fachkräften gewählt worden, weil er symbolisch für eine Umgebung steht, in der Kinder gesund aufwachsen. 211 DIN-A-4-Bögen zu Themen rund um die Schwangerschaft bis zum zweiten Lebensjahr eines Kindes sind in einem Ordner zusammengefasst. Alle Blätter enthalten kurze Texte in leichter Sprache. Grafiken und Piktogramme unterstützen zusätzlich die Informationen, so dass auch Eltern die Inhalte erfassen können, die das Lesen langer Texte nicht gewohnt sind. Die NEST-Materialien wurden von der Stiftung Pro Kind in Zusammenarbeit

mit dem NZFH und Fachkräften aus der Praxis entwickelt, aus Mitteln der Bundesinitiative Frühe Hilfen finanziert und können bei der BZgA bestellt werden. Sie greifen Fragen zur Gesundheit, zu alltäglichen Abläufen, zur Beziehung von Eltern und Kind sowie zu Geld und Beruf auf. ●

BROSCHÜREN

Datenschutz bei Frühen Hilfen

Diese 68-seitige, aktualisierte Publikation (DIN A6) liefert praxisbezogenes Wissen zum Thema Datenschutz für Akteurinnen und Akteure aus verschiedenen Bereichen Früher Hilfen. Gute Kenntnisse der geltenden Regelungen zum Datenschutz bieten eine Grundlage für den Umgang mit persönlichen Informationen in Hilfebeziehungen. Gemeinsame Grundsätze zum Datenschutz werden verdeutlicht, die sowohl in der Kinder- und Jugendhilfe als auch der Gesundheitshilfe Geltung beanspruchen: Recht auf informationelle Selbstbestimmung, Datenschutz als Vertrauensschutz und Transparenzgebot. Die Broschüre wird gemeinsam vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen und dem Informationszentrum Kindesmiss-handlung Kindesvernachlässigung (IzKK) herausgegeben. In der aktuellen Auflage sind die neuen rechtlichen Bestimmungen des seit 1. Januar 2012 geltenden Bundeskinderschutzgesetzes (BKisSchG) berücksichtigt. ●

Best.-Nr.: 16000112
www.fruehehilfen.de

IMPRESSUM

Herausgeber: Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) in der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)
Direktorin: Prof. Dr. Elisabeth Pott Ostmerheimer Str. 220, 51109 Köln www.bzga.de; www.fruehehilfen.de
Verantwortlich für den Inhalt: Mechthild Paul
Gestaltung: Lübbecke | Naumann | Thoben, Köln
Redaktion: Gisela Hartmann-Kötting, Heike Lauer
Fotos: BMFSFJ, BZgA, DJI, Orsolya Drozdik, Jürgen Vogels/Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz

Druck: Druckhaus Gummersbach PP GmbH, Stauweiher 4, 51645 Gummersbach
Auflage: 1.10.10.13
 Alle Rechte vorbehalten. Diese Publikation wird von der BZgA kostenlos abgegeben. Sie ist nicht zum Weiterverkauf durch die Empfängerin oder den Empfänger an Dritte bestimmt.
Bestellung: BZgA, 51101 Köln
Fax: 0221-8992-257; **E-Mail:** order@bzga.de
Bestellnummer: 16000350

Gefördert vom:



TERMINE

Zwischen Aufbruch und Stagnation – Qualitätsentwicklung im Kinderschutz **4. November in Mainz**

Fachmesse Consozial
6./7. November in Nürnberg

Empowerment in der Kinder- und Jugendhilfe
28./29. November in Berlin

Spiel und Beziehung
29. November in Potsdam

Weitere Informationen finden Sie im Veranstaltungskalender auf www.fruehehilfen.de

Diskutieren Sie mit!



Monatliche Online-Diskussionen auf der Kommunalen Austauschplattform Frühe Hilfen bieten die Möglichkeit, sich zu praxisnahen Themen der Frühen Hilfen auszutauschen. Bisherige Schlaglichter aus den Diskussionen:

- Netzwerkarbeit ist anspruchsvoll: »Wir müssen Lernprozesse initiieren!«,
- Die aktive Beteiligung der Eltern ist Voraussetzung für gelingende und nachhaltige Lernprozesse: Lebendiges Lernen statt »theoretischer Schwimmkurs«.

Eine inhaltliche Auswertung der Diskussionen finden Sie unter www.fruehehilfen.de/kommunale-austauschplattform Beteiligen Sie sich an den laufenden Diskussionen und tauschen Sie Ihre Erfahrungen mit anderen kommunalen Akteuren aus! Wir freuen uns auf Ihre Beiträge!